

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 30 (1989)
Heft: 9

Artikel: Nordkorea : Orwell lässt grüssen
Autor: Ow, Meinrad von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

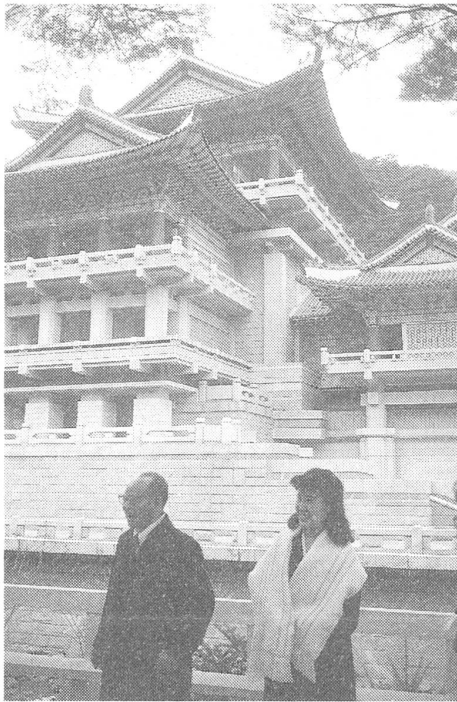
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

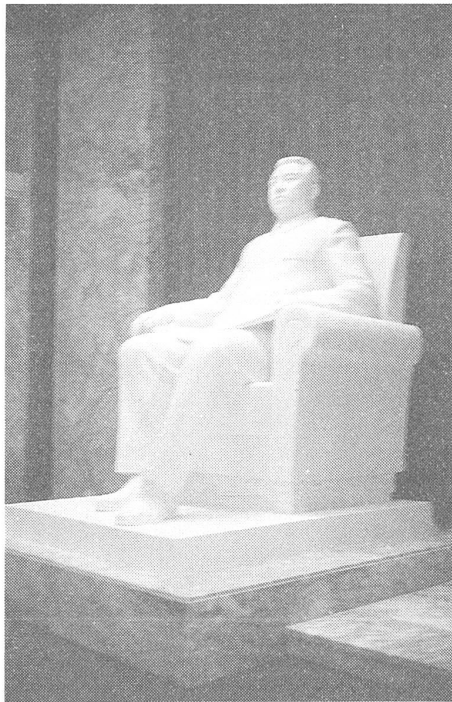
Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

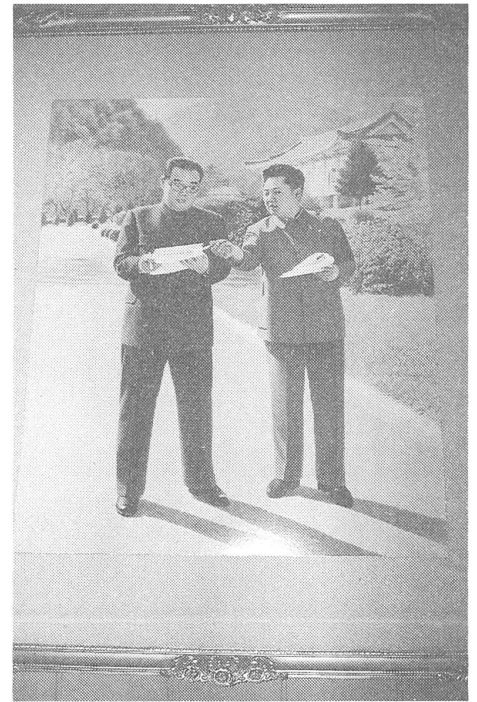
Nordkorea – Orwell lässt grüssen



Der Palast für die «Ausstellung der internationalen Freundschaft», in dem die Geschenke an den «Großen Führer» zu sehen sind.



Figur des «Großen Führers» in der Vorhalle der «Ausstellung der internationalen Freundschaft»



Wandgemälde: Der «Große» und der «Liebe Führer» begutachten an Ort und Stelle die Pläne für den Palast der Geschenke.

«Merkwürdig, ich lebe hier im Paradies, während mein Bruder glaubt, dass er erst sterben müsse, um in den Himmel zu kommen.» Diese erstaunlichen Worte hörte ein Journalist von der Schwester des Bischofs von Wonsu in Südkorea, Daniel Tig, als dieser vor einigen Jahren seine Geschwister in Nordkorea besuchen durfte. «Christus ist ausgewandert nach Nordkorea», schreibt Luise Rinser, die ihre Schreibtischkäse so gerne mit dem schmückenden Beiwort «katholisch» versieht, in ihrem «Nordkoreanischen Tagebuch». Sie hat dort in ihren alten Tagen einen grossen Führer gefunden, für den sie ähnliche Worte findet wie vor 55 Jahren, als sie sich als Junglehrerin zu «des grossen Führers verwegener Garde» bekannte. Unser Mitarbeiter hat vor kurzem Nordkorea besucht. Was er dort erlebt hat, hat ihn ebenfalls stark beeindruckt. Der nüchterne Verstand ist ihm dabei allerdings nicht abhanden gekommen.

Kim Il Sung, geboren am 15. April 1912, am selben Tag, an dem die «Titanic» unterging, ist der Präsident, Parteichef und Marschall Nordkoreas. 20 Millionen Koreaner zollen ihm (ab-)göttische Verehrung, denn die

«Liebe und Fürsorge des Grossen Führers» gibt ihnen alles: die tägliche Reiseration auf Lebensmittelmarken, die moderne U-Bahn in der Hauptstadt Pjöngjang mit der Endstation «Paradies», die kollektive Sonntagsarbeit, zu der sie sich freiwillig melden, und die Geborgenheit an ihrem Wohnort, den sie ohne Genehmigung nicht verlassen dürfen. Natürlich verdanken ihm einige etwas mehr, zum Beispiel einen neuen Mercedes mit getönten Scheiben und Chauffeur, eine gehobene Wohnung im streng abgesicherten Nomenklaturaviertel, eine Reise in ein anderes sozialistisches Land oder ein Einzelzimmer im Musterkrankenhaus für die Elite.

Das Antlitz des Mannes, der den offiziellen Titel «Grosser Führer» trägt, ist allgegenwärtig: riesengross auf Bahnhöfen, Flugplätzen, Schulen und Plakatwänden, klein wie eine Heiligenmedaille auf der Brust jedes Koreaners. Jedes Gebäude, das «Er» betreten, und jede Tür, die «Er» durchschritten hat, trägt ein rotes Schild, auf dem in goldenen Lettern das Datum des glorreichen Ereignisses festgehalten ist.

Jedes technische Gerät, vom Lifttableau im Hochhaus bis zum Siemens-Uroskop in der Vorzeigeklinik, ist mit einem kleinen Bildchen beklebt. Es zeigt eine Drehbank mit der Zahl 26, darüber eine strahlende Sonne in einem Metallkranz: Die «Sonne der Nation», wie der «Grosse Führer» auch heisst, umgeben von der Geschlossenheit der Volksmassen, sendet ihre Strahlen auf die Drehbank Nr. 26, die «Er» der Legende nach als Lehrling mustergültig gepflegt und geputzt hat. Ein Ansporn für jeden, seinem Beispiel zu folgen.

Schon die Kinder singen in der Schule statt des Morgengebetes sein Loblied, und am Abend ertönt in der revolutionären Oper «Die wahre Tochter der Partei» der Hit «Wo mag unser heissersehnter General sein». Wenn er sich – selten genug – den Volksmassen zeigt, erklingt das ihm zu Ehren komponierte «Begrüßungsglied». Die Dichter Nordkoreas verherrlichen in ihren Werken die Allmacht des Mannes, der «Sand in Reiskörner verwandelt, Berge versetzt und über das Wasser schreiten kann».

Wegen einer Geschwulst hinterm rechten Ohr darf der Präsident nur von vorn oder von links fotografiert werden. Fand sein allwissendes Gehirn nicht genügend Platz in seinem Kopf?

Der 77jährige greise Führer wird als unfehlbar und unsterblich gepriesen. Trotzdem hat man ihm einen Atombunker gebaut, den er von seinem Palast aus über eine nur ihm vorbehaltene, streng bewachte U-Bahn-Station rasch erreichen kann. Ausserdem steht ihm sein Sohn Kim Dschong Il als Kronprinz zur Seite, der offiziell den Titel «Lieber Führer» trägt.

Koreanische Historiker haben entdeckt, dass schon die Ahnen sowie Onkel und Tanten der beiden zu den grossen Helden der Nation zählten. Zahlreiche Gedenkstätten, Mausoleen und Monumente künden im ganzen Land vom Ruhm der roten Dynastie. Schon 1866 hat Kim Kye Sang, der Urgrossvater des Präsidenten, als heldenhafter Anführer der Patrioten, die das amerikanische Schiff «Sherman» versenkten, gegen den US-Imperialismus gekämpft. Kim Il Sung's Grossmütter werden als «antijapanische Kämpferinnen» verehrt, sein Vater als «revolutionärer Lehrer» und seine Mutter als «Pionier der Weltfrauenbewegung».

Mangyongdae, am Rande der Hauptstadt Pjöngjang, der Geburtsort des «Grossen Führers», ist heute das Bethlehem Nordkoreas. Dort wird das Heim der Kim-Familie, ein neuerrichtetes Bauerngehöft, als «Seele-Heimat des koreanischen Volkes» gezeigt. Voll Ehrfurcht betrachten die Wallfahrer den Tisch, an dem ihr Abgott gelernt, und die Töpfe, in denen seine Mutter für die revolutionären Kämpfer gekocht hat, die Mistgabel und die Spazierstöcke des Grossvaters und die Nudelpresse der Grossmutter.

Ein anderes Mekka des koreanischen Volkes liegt 160 Kilometer nördlich von Pjöngjang am heiligen Berg Myongyansan.

Eine breite Strasse führt von der Stadt Kujang dorthin, vorbei an einem schmackhaften Bahnhof und einem durch Militär abgeriegelten Regierungsgebäude. Beide Einrichtungen werden nur vom Präsidenten, seinem Gefolge und Staatsgästen benutzt. Am Ende der Strasse liegt «national im Stil und sozialistisch im Inhalt» ein sechsgeschossiger Palast mit geschwungenen Dächern aus grün glasierten Ziegeln. Dort werden in 60 Räumen auf 28 000 Quadratmeter Fläche die 57 988 Geschenke ausgestellt, die der «Grosse Führer» bis zum 31. Dezember 1988 erhalten hat.

Man betritt das Gebäude über eine marmorne Weihehalle, in der, vier Meter hoch, der sitzende Abgott in Gips den Mittelpunkt bildet. Im nächsten Raum lässt der koreanische Cicerone auf einer Weltkarte Lämpchen aufleuchten: 16 rote Lämpchen zeigen

Fortsetzung auf Seite 12



Wandgemälde: Menschen aus allen Nationen huldigen dem «Großen Führer». Auf der roten Fahne steht «Lang lebe die große Dschutsche-Ideologie»



Mangyongdae, der Geburtsort Kim Il Sung's. Nachgebildeter Hof der Familie Kim, das Bethlehem Nordkoreas



Mangyongdae, das Spinnrad der Grossmutter und die Mistgabel des Großvaters des «Großen Führers» (alle Aufnahmen vom Autor)

DER BUCHTIP

die Länder, die «Er» besucht hat, 95 blaue die Staaten, deren Oberhäupter «Ihn» durch ihren Besuch geehrt haben, 149 grüne die Länder, aus denen «Ihn» Delegationen Geschenke überreicht haben, und 150 gelbe die Länder, aus denen Geschenke gekommen sind. Vom Salonwagen bis zum Schnapsfässchen, vom Elefantenzahn bis zur Glaseule findet sich so ziemlich alles, was Weltkunst und Weltkitsch zu bieten haben.

Stalin und Mao Tse-tung, Grotewohl und Ceausescu, Gadhafi und Pol Pot, Bokassa und Idi Amin haben dem «Genie der Menschheit» ebenso ihre Opfergaben gebracht wie ehrfürchtige Bewunderer aus Stockholm und Wien. Nebenan sind in einem kleineren Palast die 17 497 Geschenke ausgestellt, die der «Liebe Führer» aus 133 Ländern erhalten hat.

Wie jede Religion ihren eigenen Gott als Mittelpunkt hat, so gehört auch zu jedem Ersatzgott eine Ersatzreligion.

In Nordkorea hat die Dschutsche-Ideologie diese Aufgabe übernommen, eine krause Lehre vom Menschen als Beherrscher und Umgestalter von Natur und Gesellschaft. Der Genosse Kim Il Sung hat sie begründet und in 35 Bänden praktisch erläutert. Nach seinen Worten vermittelt die Dschutsche-Ideologie entsprechend der Rolle des Menschen als Herr der Welt auf neue Weise Vorstellungen und Ansichten, über das Verhalten zur Welt. Nicht das Individuum, sondern das Kollektiv bestimmt den Alltag der «schönen neuen Welt» Nordkoreas.

Am Ufer des Taedong-Flusses erhebt sich im Herzen von Pjöngjang das Wahrzeichen der Stadt, der 170 Meter hohe Ideologieturm.

Auf seiner Spitze sendet eine 20 Meter hohe Plexiglasfackel ihr Licht weit übers Land. Eine Freifläche von über hundert Hektar bietet Hunderttausenden Platz, wenn an Gedenktagen die dankbaren Volksmassen zur Huldigung des genialen Führers antreten. Für ihn haben sie das Denkmal zum 70. Geburtstag geschaffen. Symbolisch besteht der Turm deshalb aus 70 Granitelementen mit 25 550 Steinen, entsprechend den Jahren und Tagen, die der Führer-Vater bei der Einweihung im Jahr 1982 vollendet hatte. Vom anderen Ufer grüsst die 25 Meter hohe Bronzefigur des Schöpfers der Ideologie mit erhobenen Arm herüber.

«Der Grosse Bruder sieht Dich an» steht als Leitmotiv über Orwells visionärem Roman «1984». Es scheint, als hätte Nordkorea ihn zum Leben erweckt. ■

Osteuropa sucht Eigengewicht

«Selbstbestimmung für Mittel- und Osteuropa». Heft 9 der Schriftenreihe Sloboda. Verlag Adria, Brugg 1988, 206 Seiten, Fr. 35.–

In der Schriftenreihe Sloboda (Freiheit) ist Ende 1988 das Heft 9 «Selbstbestimmung für Mittel- und Osteuropa» erschienen. Rund 20 Autoren beschreiben hier die Bemühungen um die Selbstbestimmung der Völker in den sozialistischen Staaten Osteuropas und im Vielvölkerstaat der Sowjetunion. In der Regel sind diese Bestrebungen mit dem Problem der da und dort angelaufenen Systemüberwindung verkoppelt, so dass die nationale Emanzipation schwer von der gesellschaftlichen Emanzipation zu trennen ist.

Die platzsparende Präsentation der gedrängten Texte in langen Zeilen und kleiner Schrift erschwert die Lektüre, und das ist schade, weil diese sich wirklich lohnt. Tatsächlich verdient das Kompendium grösstes Interesse, legen seine Autoren doch auf unterschiedliche Art dar, wie die von oben ausgelöste Perestrojka nicht nur den «offiziellen» Teil der kommunistisch geführten Staaten in Bewegung gesetzt hat, sondern auch die Opposition neu belebt und sogar an die Oberfläche gebracht hat.

Von den Wortführern – oder vielmehr Fürsprechern – der bisher zum Schweigen verurteilten Völker wird nun auch die Notwendigkeit betont, gemeinsam zu handeln und allfällige Meinungsverschiedenheiten (zum Beispiel bezüglich Grenzziehungen) hintanzustellen, die ja im Vergleich zur Hauptsache «Selbstbestimmung» nur von untergeordneter Bedeutung sind. In Unterstützung der Forderung nach Selbstbestimmung wird die Resolution angeführt, die 1981 in Bern am 2. KSZE-Symposion gefasst worden ist:

«Es wäre im Interesse des Friedens in Europa und in der Welt, wenn sich die Signatarstaaten der Helsinki-Schlussakte dafür einsetzen und ihre gegenseitigen Beziehungen in erster Linie darauf ausrichten würden, dass die Menschenrechte und die Selbstbestimmung der Völker sowie das Recht der Minderheiten auf Autonomie und Erhaltung ihrer ethnischen Eigenart in Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien und Albanien verwirklicht werden.»

Diese Resolution wird durch die Beiträge von Dr. Jozef Darski über die Opposition in Polen und von Professor Repishti über «The Quest of Self-Determination in Kosovo» sowie die seitherige Entwicklung in diesen Gebieten eindrücklich aktualisiert.

Über die nationale Frage in der UdSSR im Zeichen von Glasnost und Perestrojka orientiert (S. 139 bis 151) ein Beitrag unseres SOI-Mitarbeiters und Zeitbild-Autors Professor Laszlo Revesz. Er sieht die erweiterten Möglichkeiten für die Völker, aber bis anhin noch keine Anzeichen für die Gewährung des Selbstbestimmungsrechtes. Der erwachende Nationalismus führt zu Konflikten, welche den herkömmlichen Kriterien von Rechtfertigung und Ausübung der Macht widersprechen, und die Fronten werden vielfältig.

Die Thematik des Buches entspricht in vielen Belangen auch der Thematik von Zeitbild, das über die diversen Reformbewegungen in Mittel- und Osteuropa berichtet.

Max Keller

Bestellcoupon

_____ Ex. Selbstbestimmung für Mittel- und Osteuropa

Einsenden an Buchhandlung SOI
Postfach
3000 Bern 6

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____